

REGIONAL

GRAUBÜNDEN UND GLARUS

Ausgabe 2/2023, WWF Graubünden und Glarus, Hartbertstrasse 11, 7000 Chur, Tel. 081 250 23 00 info@wwf-gr.ch, www.wwf-suedost.ch, Spendenkonto: PC 70-2633-6



SCHÜTZEN, WAS UNS WICHTIG IST

Die Folgen der Klimaerwärmung werden immer augenfälliger. Schwindende Gletscher, fehlendes Wasser, Hitzeperioden werden mehr und mehr zum Dauerzustand. Die Klimakrise betrifft uns alle. Mit einem JA zum Klimaschutz-Gesetz übernehmen wir Verantwortung für unsere Zukunft und schützen unsere Lebensgrundlage.

Der Alpenraum ist vom Klimawandel besonders betroffen. Gemäss MeteoSchweiz steigen hier die Temperaturen am stärksten. Die Folgen sind deutlich sicht- und spürbar. Wasser muss per Helikopter auf die Alpen gebracht werden, auftauende Permafrostböden lösen Bergstürze aus, Hitze und Trockenheit führen zu Ernteausfällen und schneearme Winter setzen dem Tourismus zu. Schutzwälder müssen mit riesigem Aufwand angepasst werden, da die Trockenheit den Nadelbäumen massiv zusetzt. Nichts tun, ist keine Option und kommt uns teuer zu stehen.

Raus aus den Fossilen

Mit dem Klimaschutzgesetz übernehmen wir Verantwortung und setzen klare Ziele für den Klimaschutz. Die Klimaneutralität bis 2050 wird gesetzlich verankert. Die Sektoren Gebäude und Verkehr sollen zu 100 Prozent, die Industrie zu 90 Prozent mit erneuerbarer Energie betrieben werden. Die restlichen 10 Prozent sind mit sogenannten Negativemissionstechnologien zu kompensieren. In den nächsten 27 Jahren werden Erdöl und Erdgas damit sukzessive durch den

effizienten Einsatz von Energie aus Wasser, Sonne, Umwelt- und Abwärme, Biomasse, Wind sowie Geothermie ersetzt.

Für diesen Umbau braucht es finanzielle Mittel. Genau hier setzt das Klimaschutzgesetz an, über das wir am 18. Juni abstimmen. Der Bund unterstützt in den nächsten zehn Jahren den Ersatz von alten Heizungen, Gebäudesanierungen und technische Innovationen mit insgesamt 3.2 Milliarden Franzen. Das ist gut investiertes Geld, für uns, für das Klima und für das heimische Gewerbe.

Anita Mazzetta

KLIMASCHUTZ-GESETZ: IMPULSPROGRAMM FÜR HAUSHALTE UND UNTERNEHMEN

Das Klimaschutz-Gesetz, über das wir am 18. Juni abstimmen, verfolgt das Ziel einer klimaneutralen Schweiz bis 2050 – ohne Verbote und neue Steuern. Dank Fördergeldern profitieren Unternehmen, Hauseigentümer und Mieterinnen.

Ein Kernelement des Klimaschutz-Gesetzes ist der Ersatz alter Heizungen. Öl-, Gas-sowie die stromfressenden Elektroheizungen sollen dank Fördergeldern rascher ersetzt werden. Das ist richtig und wichtig; denn der Gebäudepark verbraucht in der Schweiz 40 Prozent der Energie und verursacht rund ein Drittel der CO₂-Emissionen. Wie in der ganzen Schweiz werden in Graubünden und Glarus knapp 60 Prozent der Gebäude fossil oder elektrisch beheizt. Das sind etwa eine Million Gebäude. Das ist eine grosse Herausforderung, aber auch eine Chance.

Heute investieren und morgen sparen

Mit dem Klimaschutzgesetz startet der Bund ein neues Impulsprogramm. Während 10 Jahren werden jährlich 200 Millionen Franken zur Verfügung gestellt, für den Ersatz alter Heizungen und für Gebäudesanierungen. Hausbesitzende sollen damit motiviert werden, den Heizungsersatz in den nächsten Jahren anzugehen. Das Ziel sind 10'000 neue erneuerbare Heizungen pro Jahr. Dieses Impulsprogramm ergänzt das bereits be-

stehende Gebäudeprogramm, das Wirkung zeigt. Doch die aktuell zur Verfügung stehenden Fördermittel von Bund und Kanton werden heute weitgehend ausgeschöpft. Die Nachfrage steigt stetig, seit Putins Energiekrieg noch stärker.

Das Geld bleibt hier

Das ist gut investiertes Geld. Hauseigentümer können mit dem Heizungsersatz die Energiekosten senken, und die Mieterinnen profitieren von tieferen Nebenkosten. Vom Impulsprogramm profitieren insbesondere auch die Haustechnik- und Solarbranche sowie weite Teile

«Der Klimawandel stellt jede einzelne unserer Gemeinden vor grosse Herausforderungen. Mit dem Klimaschutz-Gesetz schützen wir, was uns wichtig ist, und wir übernehmen Verantwortung.»

Nina Ganser-Hemmi, Gemeindepräsidentin Seewis i.P., Grossrätin Die Mitte

des Baugewerbes, also das heimische Gewerbe. Auch die Unternehmen selber werden mit einem Impulsprogramm auf den Weg in eine klimaverträgliche Zukunft unterstützt. In den nächsten 6 Jahren wird der Bund jährlich 200 Millionen investieren, um den fossilen Ausstieg der Unternehmen zu ermöglichen.

Unabhängige, sichere Energieversorgung

Heute fliessen Jahr für Jahr 8 Milliarden Franken für fossile Energieträger ins Ausland. Das Impulsprogramm des Bundes löst hingegen hier Wertschöpfung aus, und das Geld fliesst nicht zu Ölscheichs, Kriegstreibern und Schurkenstaaten. Die Investitionen fördern zudem die Unabhängigkeit und Sicherheit unserer Energieversorgung. Dank den Investitionen verhindern wir zudem teurere Klimaschäden für den Tourismus, für die Landwirtschaft, für das Gesundheitswesen, für die gesamte Wirtschaft. Die geplanten Investitionen sind gut für uns alle, für das Klima, das Gewerbe und die nächsten Generationen.

Anita Mazzetta

Schützen, was uns wichtig ist.











Jetzt Teil der Kampagne werden!



klimaschutzgesetz-ja.ch`

erein Klimaschutz Schweiz | 8003 Zürich

DIE GLARNER LANDWIRTSCHAFT SOLL BIS 2040 KLIMANEUTRAL WERDEN

Eine breit aufgestellte Projektgruppe unter der Leitung des Kantons geht der Frage nach, wie sich das ländliche Gebiet im Kanton Glarus entwickeln soll. Nun liegen erste Ideen für eine nachhaltigere ländliche Entwicklung vor, die kürzlich der Öffentlichkeit vorgestellt wurden.



Im Berggebiet gibt es viel Grasland für Rinder, aber auch Potenzial für mehr Ackerland.

Es tönt fast nach einer Utopie: Vertreter und Vertreterinnen aus der Landwirtschaft, dem Umweltschutz und der Klimabewegung sowie Exponentinnen und Exponenten aus Politik und Gewerbe diskutieren zusammen über eine nachhaltige Entwicklung des Glarnerlands und bekennen sich zu einer gemeinsamen Vision. Dass dies möglich ist, zeigt das Forum «GlarnerLandWirtSchaft!».

In Kleingruppen, im Plenum oder auch in thematischen Gruppen wurde seit Ende 2021 im Rahmen von mehreren Foren intensiv über die Herausforderungen der Glarner Landwirtschaft diskutiert, manchmal auch gestritten, um schlussendlich Herausforderungen, Zukunftsbilder und Ziele zu benennen sowie erste Massnahmenideen zu skizzieren. Damit

soll eine Grundlage für eine nachhaltige und innovative Landwirtschaft im Kanton Glarus gelegt werden.

Weiterdenken in der Landwirtschaft

Der WWF hat sich zusammen mit anderen Klima- und Naturschutzverbänden stark im Prozess eingebracht. Die Organisationen drängen darauf, dass die Glarner Landwirtschaft klimaverträglicher wird. Dazu ist ein Weiterdenken der Landwirtschaft unabdingbar. Denn die reine Produktion von Fleisch, Milch und Käse, das heisst die graslandbasierte Landwirtschaft, bietet nur einen kleinen Spielraum, um den Ausstoss von Klimagasen zu reduzieren. Dieser Spielraum

kann aber genutzt werden und durch neue Bewirtschaftungsmethoden und Innovation in der Glarner Landwirtschaft ergänzt werden. Mehr Diversität in der Produktion soll gelebt werden, ganz nach dem Motto: Glarner Kartoffeln für die Landsgemeinde, Glarner Dinkelrisotto auf dem Zmittagstisch.

Ackerbauflächen für die Nahrungsmittelproduktion nutzen

Gemeinsam wurden wichtige Ziele festgelegt, die im Grundsatz von allen Mitwirkenden getragen werden: Die Glarner Landwirtschaft soll bis 2040 ohne Kompensation ausserhalb des Kantons klimaneutral werden. Die Treibhausgas-Emissionen aus der Landwirtschaft sollen um mindestens 40 Prozent unter das Niveau von 1990 reduziert werden. Ackerflächen sollen primär für die direkte Nahrungsmittelproduktion und nicht für Futteranbau genutzt werden. Die Flughöhe ist hoch und die Ziele ambitioniert. In den nächsten Monaten wird sich zeigen, ob die positive Dynamik auch in die Umsetzung mitgenommen werden kann.

Anita Wyss

KLIMANEUTRALE LANDWIRT-SCHAFT GRAUBÜNDEN

In Graubünden wurde bereits 2019 ein Pilotprojekt für eine klimaneutrale Landwirtschaft lanciert. 50 Pilotbetriebe machen mit. Im «Freiluftlabor» testen sie, wie sie die klimaschädlichen Emissionen auf ihrem Hof reduzieren können. Das Projekt ist auch Teil des Green Deals Graubünden.

Mehr unter: klimabauern.ch

VON DER NISCHE ZUM MILLIONENGESCHÄFT

Aktuell werden riesige Solarkraft-Projekte im alpinen Raum aus dem Boden gestampft. Dank dem «Solarexpress» aus Bundesbern gibt es vereinfachte Bewilligungen und hohe Subventionen. Doch, das im Eiltempo beschlossene Gesetz wirft viele Fragen auf.

In den Alpen herrscht Goldgräberstimmung. Energiekonzerne aber auch kleinere Elektrizitätswerke wollen die besten Flächen für Solarkraftwerke in Graubünden für sich sichern. Es ist ein Wettlauf mit der Zeit. Ende 2025 muss ein Teil des geplanten Solarparks bereits am Netz sein. Landeigentümer und Gemeinden hoffen ihrerseits auf «Solarzinsen». Doch die Grossanlagen stossen nicht nur auf Sympathie.

Ein erstes Projekt für einen riesigen Solarpark wurde vom Stimmvolk versenkt. Die Gemeinde S-chanf hat eine PV-Anlage für 30'000 Haushalte im Sömmerungsgebiet «Murter» abgelehnt. Auch in Samedan sorgt eine Freiflächenanlage vor der Abstimmung für rote Köpfe. Zwischen Flugplatz und Flaz soll ein Solarkraftwerk auf rund 40 Hektaren Landwirtschaftsland mehr Strom produzieren, als die Gemeinde selber verbraucht. Betroffen sind ein beliebtes Naherholungsgebiet und Biodiversitätsförderflächen.

Keine Erfahrungen mit alpinen Grossanlagen

Von Sedrun bis Scuol werden alpine Anlagen geplant, meistens im Sömmerungsgebiet oder in der Nähe von Bergbahnen. Bei vielen der geplanten Projekte ist die Realisierung aber alles andere als sicher. Erfahrungen mit grossen Solarfreiflächen im alpinen Raum fehlen weitgehend. Neben den technischen Herausforderungen tauchen viele andere Fragen auf: Welche Folgen haben die Anlagen für die Alpwirtschaft und für die Sömmerungsbeiträge? Wie verändert sich die Vegetation? Müssen die Anlagen aus Sicherheitsgründen eingezäunt werden? Werden die Solarparks für Wildtiere zur Barriere oder gar zur Falle? Welche Ersatzmassnahmen für schützenswerte Lebensräume und Arten sind zu leisten? Viele Fragen können bis heute nicht beantwortet werden.



Visualisierung des Projekts Sedrun Solar.

Solarwende verschlafen

Als Sonnenkanton hat Graubünden viel Potenzial für Solarenergie. Zu lange haben Kanton und Gemeinden aber auf die Wasserkraft fokussiert und die Solarenergie ausgebremst. Der PV-Anteil an der Bündner Stromproduktion beträgt aktuell gerade einmal ein Prozent. Kürzlich hat der Grosse Rat jedoch die Handbremse gelöst und eine Solaroffensive gefordert. Der Zubau von Solarenergie auf bestehenden Infrastrukturen, aber auch Freiflächenanlagen in bereits stark genutzten Gebieten und mit gutem Energieertrag seien zu fördern.

Gebäudepark nutzen – Grünflächen freilassen

Für den WWF ist klar: Solaranlagen gehören primär auf Dächer, Fassaden und Infrastrukturen. Unversiegelte Flächen sollten nur dort genutzt werden, wo die Konflikte mit dem Natur- und Artenschutz minimal sind. Beispielsweise entlang von Strassen und Bahngleisen, in Deponien und Steinbrüchen oder auf

Wasserflächen künstlicher Gewässer. Freiflächen in den Bergen können für die Erzeugung von Winterstrom geprüft werden, wenn sie bereits stark genutzt oder ökologisch uninteressant sind und wenn nur minim zusätzliche Infrastruktur wie Zufahrtsstrassen und Stromleitungen erforderlich sind.

Bis 2050 können so 40 Prozent des Strombedarfs mit Solaranlagen gedeckt werden, wie von der Energiestrategie des Bundes geplant. Dafür braucht es jedoch dringend bessere Rahmenbedingungen.

Anita Mazzetta

Samedan	Tujetsch	Scuol
1.5%	1.9%	2.2%
	(X)	

Bündner Gemeinden nutzen das Solarpotenzial auf den Dächern noch kaum, wie diese drei Beispiele zeigen. Auf dem 1. Platz ist die Gemeinde Onnens (VD), die 58.9% des Solarpotenzials nutzt. Quelle: energiereporter.ch.

RASCHE ENERGIEWENDE GUT GEPLANT

Damit die Energiewende gelingt, muss früh abgeklärt werden, welche Standorte für Wasser-kraft-, Wind- und Solaranlagen natur- und landschaftsverträglich sind. Im Entwurf zum kantonalen Richtplan Energie finden sich gute Ansätze, aber auch ungelöste Konflikte.

Eine übergeordnete Planung kann die Verfahren für Energieprojekte beschleunigen. Die Anliegen von Natur und Landschaft müssen aber von Anfang an berücksichtigt werden, um potenzielle Konflikte rechtzeitig zu erkennen. Energieprojekte dürfen nicht auf Kosten der Biodiversität gehen. Vielmehr braucht es Lösungen, die gut fürs Klima und die Biodiversität sind.

Speicherseen sichern

Eigentlich hat der Kanton den Prozess des Richtplans Energie gut aufgegleist. An einem Runden Tisch wurden alle Gewässer hinsichtlich ihrer Bedeutung für den Schutz und die Nutzung geprüft. Die Analyse zeigt, dass unsere Gewässer bereits intensiv genutzt sind und es kaum mehr Potenzial für weitere Nutzungen gibt. Im Zentrum steht darum der Weiterbetrieb der bestehenden Grosskraftwerke. Bei einer Neukonzessionierung müssen die Kraftwerke aber angemessene Restwassermengen abgeben. Unter bestimmten Voraussetzungen kann das Restwasser zwar unterschritten werden, dafür braucht es aber einen ökologischen Ausgleich. Das heisst: noch intakte Bäche sind von der Nutzung freizuhalten.

Konflikt Wasserkraft

Der WWF unterstützt die Prüfung eines Höherstaus der Speicherseen Marmorera und Curnera/Nalps. Diese waren Teil der Einigung am nationalen Runden Tisch, weil sie viel Winterstrom mit vertretbaren ökologischen Auswirkungen bringen. Doch der kantonale Richtplan geht viel weiter und nimmt auch Projekte auf, über die keine Einigung erzielt wurde. Dazu gehören die Überflutung der Val Curciusa, der Lampertschalp oder die Überleitung Lugnez, wo national geschützte Auen betroffen sind. Aufgenommen werden sollen auch Projekte, die von den Gemeinden abgelehnt wurden, wie das KW Chamuera und Albula plus. Weitere Projekte tangieren landschaftliche Bijous wie die Val Faller, Val Bercla oder Val Sinestra. Für den WWF ist klar: Diese Projekte sind nicht naturverträglich und tangieren zum Teil Gewässerstrecken, die als Pfand für die Mehrnutzung durch die Grosswasserkraft wichtig wären.

Windkraft mit Mass

In den Energiemix der Zukunft gehört auch Windenergie. Dort, wo gute

NEHMEN SIE STELLUNG ZUM KANTONALEN RICHTPLAN!

Der kantonale Richtplan Energie liegt bis 30. Juni 2023 öffentlich auf. Alle können sich dazu äussern, ob als Einzelperson oder als Gruppe. Bringen Sie sich auch in Ihrer Gemeinde ein. Wir unterstützen Sie dabei.

Unterlagen: gr.e-mitwirkung.ch

Windverhältnisse herrschen, ist das Konfliktpotential mit der Biodiversität jedoch oft gross. Die Standorte für Windparks müssen darum umsichtig gewählt werden. Geeignete Gebiete sind gut erschlossene und intensiv genutzte Gebiete, wie das Rheintal oder Skigebiete. Nicht alle im Richtplan ausgewiesenen Gebiete für Windparks, erfüllen diese Kriterien. Dazu zählen Standorte wie der Calanda, Heinzenberg oder Munt da Lü. Zudem übersteigen die 25 Standorte das für Graubünden ausgewiesene Pozential um ein Mehrfaches. Eine Korrektur ist dringend nötig, auch, um der weitverbreiteten Ablehnung gegenüber der Windkraft nicht noch mehr Aufwind zu geben.

Riesiges Solarpotential

Die Fotovoltaik hat bei uns mit Abstand das grösste Ausbaupotenzial. Eine BFE-Studie kommt sogar zum Schluss, dass der gesamte Stromverbrauch der Schweiz auf Dächern und Fassaden produziert werden könnte. Aus Gründen der haushälterischen Bodennutzung setzt Graubünden mit dem Richtplan auf dieses Potenzial und will für günstigere Rahmenbedingungen sorgen. Freiflächenanlagen sollen nur im Ausnahmefall zugelassen werden. Wie der in Bern beschlossene «Solarexpress» dazu passt, wird im Richtplan nicht thematisiert.



DIE WUNDERWELT DER WILDBIENEN

Die Honigbiene kennen wir alle, die 600 Wildbienenarten aber kaum. Sie stellen zwar keinen Honig her, sind für uns Menschen dennoch von unschätzbarem Wert. Das und vieles mehr lernen Schülerinnen und Schüler zusammen mit unseren Schulbesucherinnen.

Sie sind schwarz oder mehrfarbig, pelzig oder kaum behaart, leben im Boden oder in Schneckenhäusern und lieben ganz unterschiedliche Pflanzen. Jede Wildbienenart hat ihre Eigenheiten. Wildbienen nutzen auch ganz unterschiedliche Nistplätze und Futterquellen. Eines haben sie aber gemeinsam: Sie spielen eine grosse Rolle für die Biodiversität.

Viele Wild- und Nutzpflanzen sind auf die Bestäubung durch die Wildbienen angewiesen. Auf der Suche nach Nektar bestäuben sie die Pflanzen und sorgen damit für ihren Fortbestand, für süsse Kirschen, saftige Gurken oder für ertragsreiche Ölsaaten wie Raps.

Wildbienen mit der Schulklasse erforschen

Wie wichtig sind Wildbienen für uns? Warum machen Wildbienen keinen Honig? Können Wildbienen stechen? Bei einem WWF-Schulbesuch zum Thema «Bienen – Wildbienen» bekommen die Kinder einen spannenden Einblick in die Welt der Bienen. Sie erfahren, worin sich



Kleine Strukturen mit grosser Wirkung für Kleintiere wie die Wildbienen.

Honig- und Wildbienen voneinander unterscheiden, lernen Wildbienenarten und ihre Lebensweise kennen. Sie erforschen die Bedeutung der Wildbienen und erhalten Tipps, wie man sie und ihren Lebensraum fördern kann.

Nistplätze und Nektar für Wildbienen schaffen

Die Schulkinder können auch selber aktiv werden und unter Anleitung Nist- und Nektarangebote für Wildbienen schaffen. Ob auf dem Schulhof, im Schulgarten oder auf dem Spielplatz, überall gibt es Möglichkeiten für ein paar bienenfreundliche Wildkräuter, für eine kleine Insel aus Sand, Steinen oder Todholz als Nistplatz. Wildbienen sind auf Nektar und Nisthilfen angewiesen, die in unserer Landschaft immer seltener werden.

K. Dittrich und A. Mazzetta

Ein Mörtelbienen-Weibchen beim Nestbau.

BUCHEN SIE EINEN WWF-SCHULBESUCH!

Spielerisch, interaktiv und mit allen Sinnen können Schulklassen in die Welt der Bienen oder anderer Tiere eintauchen.

Mehr unter: www.suedost.ch/schule

BIS 2040 WILL DIE IBC CHUR KLIMANEUTRAL VERSORGEN



Es gibt genügend regionale Quellen, die eine erneuerbare Energieversorgung ermöglichen. Der Energieversorger der Stadt Chur, die IBC, wird in den nächsten Jahren genau dies tun und ihr Wärmenetz kräftig ausbauen. Die Rückwärme aus der KVR, die Abwärme aus der ARA und dem Grundwasser liefern die nötige Energie für den städtischen Wärmeverbund. Die Quartiere werden in den nächsten Jahren nach und nach dem Wärmeverbund angeschlossen. Wo kein Biogas zum Einsatz kommt, werden Gasleitungen rückgebaut. Bis 2040 will die IBC ihre Kunden klimaneutral versorgen. Das Projekt entspricht der Strategie des Bundes für Wärmeverbünde in Städten.

PASTURS VOLUNTARIS SIND BEREIT FÜR SÖMMERUNGSSAISON

Seit 1. April ist Gaby Giger die neue Projektleiterin von Pasturs Voluntaris. Mit ihrer langjährigen Erfahrung in der Bio-Landwirtschaft und als Umweltberaterin FA bringt sie beste Voraussetzungen mit. Pasturs voluntaris ist mit bisher sechs neuen Alpbetrieben erfolgreich in die neue Saison gestartet. Erste Einsätze haben bereits stattgefunden. Einer der Betriebe möchte für den Weidewechsel regelmässig über die ganze Saison mit den Freiwilligen zusammenarbeiten.



BACHREVITALISIERUNG IN HÄTZINGEN

Ein kleiner Bach entsteht. Als längst fällige Ersatzmassnahme für den Ausbau des Kraftwerks Rufi in Hätzingen wird auf einer Länge von knapp 50 Metern ein völlig neuer Bachlauf erstellt. Zusätzlich sollen Tümpel für Amphibien angelegt werden. Die früheren Wasseraufstösse durch den alten und undichten Oberwasserkanal konnten Amphibien bisher nur gelegentlich zum Laichen nutzen.

Das Wasser ist jeweils versickert, bevor es das Flussbett der Linth erreichte. Der revitalisierte Bach wird zahlreichen Tieren und Pflanzen eine Heimat und den Menschen eine kleine Oase für die Naherholung bieten.



NUTZHANF ALS NACHWACHSENDE RESSOURCE

Im Glarnerland wird der Anbau von Nutzhanf gefördert, dies dank dem Forum «GlarnerLandWirtSchaft». Den Produzierenden werden Möglichkeiten zur Zusammenarbeit sowie zur Diversifizierung der Produktpalette geboten. Die hochwertigen Materialien aus regionaler Produktion werden ganz im Sinne der Kreislaufwirtschaft der weiterverarbeitenden Industrie zugeführt. Das kooperative Projekt vereint Anliegen der Entwicklung des ländlichen Raums, der Biodiversität, des Klimaschutzes und der wirtschaftlichen Neuaufstellung. Initiator Martin Klöti freut sich über die allgemeine Anerkennung und diese Vorreiterrolle im Kanton Glarus.

SAGOGN GENEHMIGT BAUGESETZ FÜR DIE GROSSE HUFEISENNASE

Die Grosse Hufeisennase (Rhinolophus ferrumequinum) bekommt in Sagogn einen eigenen Artikel im Baugesetz. Diesen hatte der WWF im Rahmen der Ortsplanrevision gefordert. Die Kolonie mit Jungtieren, die ursprünglich in der Kirche Castrisch einquartiert war, hat ihre Wochenstube vor einigen Jahren in die reformierte Kirche in Sagogn verlegt. In der Schweiz gibt es nur noch sechs voneinander isolierte Orte mit Jungenaufzucht. Mit 180 Tieren ist die Wochenstubenkolonie in Sagogn nicht nur die grösste in der Schweiz, sondern auch in Mitteleuropa.



Agenda auf events.wwf.ch

EXKURSION

Mystisches, Essbares und Heilendes am Naturlehrpfad Samstag, 17. Juni, 10.10–13.45 Uhr, Diesbach – Betschwanden

Ein Teich, Trockensteinmauern, Hecken, Wald und Wiesen: auf dem Naturlehrpfad in Diesbach gibt es Allerhand zu entdecken. Auf dieser Familienexkursion stöbern wir Heilpflanzen auf, basteln mit Naturmaterialien und kochen über dem Feuer.

Dichtes Fell und starke Schwimmhäute – der Fischotter Mttwochi, 5. Juli, 13.30–16.00 Uhr, Samedan

Vom Engadin her breitet sich der einst heimische Fischotter wieder bei uns aus und erobert sein Gebiet zurück. Mit Experten gehen wir auf Spurensuche nach diesem Wassermarder und erfahren mehr zu dieser spannenden Rückkehr.

Val Curciusa - das wilde, unberührte Tal

Samstag, 8. Juli, 8.00-18.00 Uhr, San Bernardino

Auf der Tageswanderung von San Bernardino über die Bocchetta de Curciusa nach Nufenen erleben wir die Artenvielfalt der wilden Val Curciusa. Von Insekten über Reptilien bis zu Vögeln und Blumen, dieses unerschlossene Tal lädt zu vielen Entdeckungen ein.

Revitalisierte Moore in einer historischen Kulturlandschaft Freitag, 21. Juli, 9.20–13.30 Uhr, Guarda

Wir wandern von Bos-cha nach Ardez durch eine vielfältige und artenreiche Kulturlandschaft. In Auasagna Las Palüds erfahren wir mehr über die Revitalisierung eines Flachmoors und wie diese für die Landwirtschaft, Biodiversität und das Klima funktioniert.

GEO-TAG DER ARTENVIELFALT

Die Bewohner naturnaher Lebensräume Samstag, 3. Juni, 9.00–11.30 Uhr, Chur

24 Stunden lang werden Artenexperten und -expertinnen am GEO-Tag die Biodiversität in Chur unter die Lupe nehmen. Die Bevölkerung kann die Artenvielfalt in der Stadt Chur ebenfalls miterleben. An dieser Exkursion entlang der Alten Schanfiggerstrasse und im Seidengut lernen wir wertvolle Refugien für Schlangen, Eidechsen, Kleinsäuger und andere Tiere kennen. Auf leisen Füssen entdecken wir gemeinsam diese Lebensräume am Stadtrand.

Forschertag Beverin

Samstag, 19. August, 10.00-15.00 Uhr, Spinas bei Bever

Der Beverin ist die erste Gewässerperle PLUS der Schweiz und beherbergt viele Tier- und Pflanzenarten. An verschiedenen Posten erfahren wir von Expert*innen allerhand über diesen erstaunlichen Fluss und erhalten so einen tiefen Einblick in die Biodiversität eines wertvollen, alpinen Fliessgewässers.

Einblick in den Herdenschutz-Alltag auf der Alp

Samstag, 12. August, 9.00-16.00 Uhr, Klosters

Wir besuchen einen Landwirt und Älpler auf seiner Alp. Von ihm erfahren wir mehr über Möglichkeiten und Grenzen des Herdenschutzes und welchen Herausforderungen das Alp-personal täglich begegnet.

AKTIV FÜR DIE NATUR

Einsatz für ein Naturparadies

Samstag, 3. Juni und 12. August, 9.00–15.30 Uhr, Haldenstein

Wir rupfen Neophyten, rechen das Mähgut zusammen und tragen so zur Erhaltung dieser artenreichen Magerweisen auf dem Schotsch am Calanda bei.

Einsatz im Reich der Seide

Samstag, 10. Juni, 9.00–16.00 Uhr, Chur Samstag, 1. Juli, 9.00–16.00 Uhr, Chur

Seit vielen Jahren pflegen Freiwillige die artenreiche Wiese im Seidengut. Bei diesen Einsätzen reissen wir invasive Neophyten aus und rechen das Mähgut zusammen.

Wir pflegen Alpweiden für mehr Vielfalt Samstag, 24. Juni, 9.00–16.00 Uhr,

Samstag, 24. Juni, 9.00–16.00 Uhr, Lenzerheide

Zusammen mit dem Forst, den Bergbahnen und den Alpbetrieben pflegen wir Alpweiden auf den Lenzerheidner Alpen. Wir bekommen auch einen Einblick in die Alpbetriebe, die Pflanzen- und Tierwelt.

Elmer Heuertag

Samstag, 15. Juli, 8.50-16.00, Schwändi

Schwatzen und Schwitzen beim Heuen im Gebiet Bränden, oberhalb Meissenboden bei Elm. Wir unterstützen eine Bauernfamilie beim Heuen des ökologisch wertvollen Trockenhangs.



Impressum: Informationsmagazin des WWF Graubünden und ses WWF Glarus. Erscheint 4 x jährlich. Auflage: 3800 Exemplare. Redaktion und Layout: Brigitte Wolf. Druck: Selva-Caro Druck AG, Flims.